

JH

Hoyack
11 Vorträge

- IV. V O R T R A G -

28. Nov 1910

IV. Vortrag -

Es ist gestern mit dem Hinweis geschlossen worden auf die beiden Grenzen, innerhalb welcher der Mensch mit seinem normalen Bewusstsein eingeschlossen ist, und wir wollen damit beginnen, in einer gewissen Weise hinaus^{zu}deuten in die Gebiete, welche jenseits dieser Grenze liegen, welche der Mensch findet, wenn er durch die Entwicklung seiner Seele das eine oder das andere Tor durchschreitet und hinwegkommt über den kleinen und den grossen Hüter der Schwelle und bewusst hinuntersteigt in sein eigenes menschliches Innere. Wir wiesen darauf hin, dass dieses Hinuntersteigen jeden Tag sich wiederholt, wenn wir aufwachen und wir haben betont, wie die Unmöglichkeit sich ergibt zu ergründen, in was man sich hineinlebt. Wenn man das verstehen will, ist es nötig, dass man sich vor die Seele stellt, was schon angedeutet worden ist, was wir aber jetzt genau besprechen wollen. Es hängt mit der menschlichen Entwicklung zusammen. Der Mensch entwickelt sich von Stufe zu Stufe. Schon in dem Leben von Geburt zu Tod macht der Mensch eine Entwicklung durch, die hinführt von den anfänglichen Lebenszuständen zu immer weiterer Entfaltung von Fähigkeiten und Talenten. - Wie geschah diese Entwicklung? Sie geht so vor sich, dass Einschlafen und Aufwachen eine wesentliche Rolle spielen. Wenn wir das betrachten, was der Mensch von Tag zu Tag

an Erlebnissen des Erlernens vor sich hat und wie sich das umwandelt in Fähigkeiten und Können, dann müssen wir blicken auf den Schlafzustand, in dem sich diese Erlebnisse umwandeln in Fähigkeiten und Kräfte. Wir nehmen wirklich aus dem Tagesleben etwas in unsere Seele mit hinein. Was sich ergibt als die Früchte unserer Erlebnisse, wirken wir um, dass es gerinnt zu Fähigkeiten und Kräften. - Wie haben wir uns in unserer Jugend von Tag zu Tag anstrengen müssen; die Erlebnisse zum Schreibenlernen stehen nicht vor unserer Seele, das alles hat sich umgewandelt, ist zusammengeronnen in die Fähigkeit des Schreibens. Das was umgewandelt hat, setzt in unserer Seele etwas Höheres voraus. Es sind höhere Kräfte in uns als was wir handhaben in unserem bewussten Leben. So arbeitet ein tiefes Wesen in uns an unserer Fortentwicklung und dieses tiefere Wesen empfängt die Ereignisse des Tages und webt sie um. - Wir bringen uns aber aus dem Schlaf noch vielmehr heraus als bloss dasjenige, was wir durch den Schlaf umwandeln. Wir verbrauchen Kräfte indem Ereignisse vor uns sich abspielen. Die verbrauchten Kräfte werden erfrischt im Schlafleben, und eine ganze Summe von anderen Kräften fließt uns zu, so entwickeln wir uns von Stufe zu Stufe. Aber wir wissen, dass diese Entwicklung eine bestimmte Grenze hat. Bei jedem Erwachen finden wir denselben phys. und Aetherleib vor und wir wissen,

dass wir nicht wenig vermögen durch unsere eigenen Kräfte, diese beiden Leiber umzuwandeln, in höhere Gestaltungen hinaufzubilden. Es weiss zwar jeder, dass bis zu einem gewissen Grade die Möglichkeit vorhanden ist, auch bis in den phys. Leib hinein umzuwandeln.

Wenn wir einen Menschen betrachten, der sich 10 Jahre lang tieferen Erkenntnissen hingegeben hat, die den Menschen zu etwas anderem machen, dann sieht man an der äusseren Physiognomie, wie hineingearbeitet, sich haben die Errungenschaften der Seele, wie plastisch gestaltet sich hat, was in der Seele sich entwickelt hat. Im wesentlichen bleiben der phys. und Aetherleib; während wir an der Seele, der geistigen und Willenskraft viel entwickeln können, können wir an der Umgestaltung des phys. und Aetherleibes wenig ändern, aber es müssen dennoch während des ganzen Lebens zwischen Geburt und Tod innere Kräfte sein, und diese müssen fortwährend angefeuert werden, wenn das Leben fortgehen soll. Nach dem Tode sehen wir ja was aus ihm wird. Die ~~Leibkräfte~~ eigentlichen physischen Kräfte machen sich im Tode geltend, da wirken sie zersetzend und auflösend. Dass dies nicht stattfinden kann, daran ist der Aetherleib schuld, er ist ein treuer Kämpfer gegen den Verfall.

Dieser Aether- oder Lebensleib erhält dasjenige, was er braucht, aus noch tiefer liegenden inneren Kräften aus dem

astralen Leib, so dass immer an dem äusseren Leib der entsprechende innere tätig ist. Das was äusserlich sichtbar ist, wird fortwährend unterhalten von den innern Kräften. Wie der Astralleib arbeitet an dem Aetherleib, das ist es, was er sehen müsste, wenn ~~er sehen müsste, wenn~~ er bewusst hinuntersteigt beim Erwachen, er wird aber abgelenkt durch die äusseren Geschehnisse. Wenn er das Erwachen bewusst zu erleben vermag, kann er sich Kenntnis verschaffen von dem, was er eigentlich in seinem Innern schafft und wirkt. Wenn wir uns mystisch in unser eigenes Innere zu versenken vermögen, was müssen wir tun, dass uns die äusseren Eindrücke nicht stören? Wir müssen aufwachen, ohne dass die Sinneseindrücke sofort an uns herantreten. Wir müssen uns hineinleben in das Welt-dasein, aber auch sehen, dass wir allen äusseren Eindrücken Stillstand gebieten. Da kommen wir vorbei an dem kleinen Hüter der Schwelle. Wir denken, wir wären eingetreten in das Tor in unsern eigenen Inneren. Da lernen wir kennen, wovon wir uns vorher keinen Begriff machen konnten. Die äusseren Beschreibungen, die man in Handbüchern finden kann, geben keine Erkenntnis, die erlangt man, wenn man sich geduldig von den verschiedensten Seiten her den grossen Wahrheiten des Daseins nähert. Da lernte er gefühlsmässig kennen, dass das, was man die Seele nennt, doch etwas ganz anderes ist, als das was den gewöhnlichen Vorstellungen entspricht. -

Er lernt kennen, dass die Seele etwas Kleines ist, aber vergleichbar mit etwas Grossem, und dass die einzelnen Fähigkeiten gering sind gegenüber den Fähigkeiten, die jener *Götter* hat; das lernt man kennen, dass man aus einer Realität herausgekommen ist, in eine andere Welt, in welcher es Wesenhaftes giebt, was ähnlich ist mit unserer Seele, aber viel gewaltiger. Recht klein fühlt sich die menschliche Seele, wenn sie an dem kleinen Hüter der Schwelle vorbei gekommen ist. Dann hätte sie nur das, was sie sich selber geben kann, wäre sie nicht ausgeflossen in die grosse Welt, welche nun ihre Kräfte in sie einströmen lässt, sie wäre ratlos, denn diese Seele merkt jetzt, dass sie braucht, was die ganze Nacht in sie einströmt, es ist etwas eingeströmt, was die 3 Grundkräfte der Seele sind; der Wille, der uns antreibt zum Handeln; das Gefühl, dass ~~unsere~~ ^{uns} Seele sich angezogen, abgestossen fühlt, das eigentliche Denken, die Möglichkeit, zu Vorstellungen über die Dinge zu gelangen. Diese 3 Grundkräfte ~~sind~~ ^{sind} das Wertvolle, was wir ausbilden können. Wenn wir den Willen ausbilden, werden ~~von~~ ^{wir} Menschen, die kraftvoll ins Leben eingreifen; wenn wir die Gefühle ausbilden, empfinden wir mit Sicherheit und Lust das Richtige, mit Schmerz das Falsche. Wenn wir das Denken ausbilden, eignen wir uns ein ~~starkes~~ weisheitsvolles Verstehen der Erscheinungen der Welt an. An diesen 3 Grundkräften der Seele müssen wir arbeiten. --

Wenn wir des Morgens aufwachen, merken wir, ^{dass alles} was wir in unserm Leben entwickeln können, eine Kleinigkeit ist gegenüber der grossen Welt. Wir merken, dass wir das brauchen, was wir eingesaugt haben, denn wir würden wenig durch das Tagesleben entwickeln. Wie eine Gabe muss uns die ganze Nacht zuströmen, was nun mit uns in unser eigenes Ich hinuntersteigt, dann merken wir etwas sehr eigentümliches. Wir haben eingesogen Welten, - Willen, + Fühlen, + Denken. Dann merken wir, dass diese 3 Grundkräfte sich verwandeln, ein anderes Gesicht bekommen. Der Wille wandelt sich im Einströmen in das, was uns möglich macht, bewegliche Wesen zu sein, die Glieder zu bewegen im Kleinen und Grossen. Es strömt ein die Möglichkeit und Fähigkeit, die Arbeit des Tages zu verrichten. Was wir aus dem Weltenwillen herausnehmen, wird sichtbar in der gesamten Bewegung unserer Glieder als innere uns erfüllende Kraft. Und wir sehen in uns die Kraft einströmen. Jetzt wird es für uns eine Wahrheit, dass der Wille der Welt uns durchströmt und dass wir dadurch bewegliche Menschen werden. Dann verbrauchen wir während des Tages diesen Weltenwillen. In dem Einströmen fühlen wir, wenn wir an dem Hüter der Schwelle vorbeigekommen sind, den Willen des Makrokosmos, fühlen uns zusammengewachsen mit dem Weltenwillen, wie eingefügt in den gesamten Weltenwillen. Dasjenige was wir im gewöhnlichen Seelenleben kennen als die Kraft des

Fühlens, das haben wir aus einem unendlichen Reservoir herausgezogen, das strömt in uns hinein und verwandelt sich so, dass es innerlich sichtbar wird in seiner Umwandlung als Licht. Wir werden innerlich durchleuchtet. Was einströmt als diese Wirkung des Weltengefühls, ist innerliches Licht. Aber der Mensch sieht dann, dass tatsächlich dasjenige, was er braucht zu seinem innern Leben, das Licht, nichts anders ist als das Ergebnis des Weltengefühls. Damit sehen wir schon, wie der Mensch, wenn er hingegeben ist seinem eigenen Innern, über seine Seele etwas ganz Neues erfährt. Er erfährt, was aus dem Makrokosmos ihm zuströmt und was aus seinem eigentlichen Innern wird. - Das, was die Kräfte des Denkens hat, nimmt sich dann so aus, dass es in uns wie ein Ordnen wirkt zu dem was ~~was~~ als Kraft der Bewegung und Licht zuströmt. Es muss ein Gleichgewicht hergestellt werden zwischen Licht und Wollen. Würde nicht das richtige Verhältnis sein zwischen innerem Tätigkeitsdrang und Licht, dann würde die menschliche Leiblichkeit nicht richtig von innen versorgt werden, würde der Mensch zu grunde gehen/ müssen. Nur durch das richtige Gleichgewicht kann der Mensch sich so entfalten, dass ihm die richtigen Kräfte dienen. Wenn wir dies ins Auge fassen, dann können wir uns sagen, unsere Seele ist ^{recht} ~~nicht~~ klein gegenüber dem, was in der Welt war während des Schlafzustandes, aber unsere Seele ist dem doch ähnlich. --

In der grossen Welt ist ausgegossen Welten - Wollen, + Fühlen und Denken, gerade so wie in unserer Seele. Man erhält auch die Erfahrung, wenn auch diese Seele klein ist, sie ist doch auf dem Wege, so zu werden wie die grosse Welt, denn man weiss durch unmittelbares Erleben, was uns da erscheint, war einstmals so wie unsere Seele. Es hat sich von kleinen Anfängen zu solcher Grösse entwickelt. Dann legt es sich wie eine Frucht aus diesen beiden Gefühlen auf die Seele: Wie wäre es denn geworden, wenn jene Wesen, die das was ausgebreitet ist, in der Welt und was uns so viel giebt, geschaffen haben, früher nichts getan hätten, um sich weiter zu entwickeln? Jetzt sind sie nicht mehr darauf angewiesen, zu empfangen, sie geben nur. Ohne sie können wir nicht da sein. Ein Gefühl unendlichen Dankes gegen diese grossen Wesen erfüllt uns. Das lässt sich nicht im geringsten vergleichen mit dem Dankesgefühl, was der Mensch kennt, aber dieses beseligende Gefühl muss da sein.

Was die Welt jetzt Mystik nennt, weiss nichts von jenem grossen Dankesgefühl, welches sagt: Was wärest du, wenn nicht die Wesen alles getan hätten, um zu dieser Höhe emporzusteigen, die soviel uns über Nacht giebt. Wer dieses Gefühl des Dankes gegen den Makrokosmos empfindet ist kein Mystiker.

Das 2. Gefühl ist Folgendes: Wenn wir heute im Anfang stehen wie jene Wesen einmal, müssen wir nicht, damit wir unser Ziel im Weltendasein erreichen, alles tun, um das aus ^{uns?} sich zu machen, was nicht zu nehmen braucht, sondern geben kann, aus dem sich er=giesset das, was ⁱⁿ sich uns ergiesset, wenn wir an den Makrokosmos hingegeben sind? Dieses Gefühl gestaltet sich um zu einer Riesenverpflichtung für die Entwicklung unserer Seele.

Du versäumst deine Pflicht, wenn du nicht alles tust, deine Kräfte zur Höhe zu entwickeln, die du im Vorbilde hast im Makrokosmos. Entwickelst du dich nicht, setzt du ihm Widerstand entgegen, dann wirst du beitragen, dass einstmals nicht die Wesen sich entwickeln können wie du heute. Dann trägst du ^{statt zum Fortschritt} ~~zu ihrer~~ Vernichtung bei. Wir sehen, dass sich das, was man sonst erlebt, in einer merkwürdigen Weise umgestaltet. Was wir als Dank fühlen, wird wieder Dank, was wir als Pflicht erfüllen, zu unermesslicher Verpflichtung. Das macht uns möglich, den astralischen Leib wirklich zu erkennen. Wenn diese Gefühle in einem Menschen leben, und wenn ein Mensch sich dem immer hingiebt, wenn er so seine Seele ganz davon durchströmen lässt, dann geht ihm das Seherauge auf, dann steht vor ihm das astralische Leben auf, das er erst nicht sieht, aber dann wahrnimmt, wenn er die Geduld hat, diese Gefühle ^{auf} seine Seele wirken zu lassen. Dann steht vor ihm die wahre Gestalt ^{des} astralischen Lebens. -

der Welt, an
ihren

↓
Sünde gegen den Hl. G.

Wenn wir dieses sehen und empfinden wollen, dass allem Sinnlichen der Geist zu grunde liegt, müssen wir an dem Hüter der Schwelle vorbei. Doch wie die Lichtseite, müssen wir auch die Schattenseite kennen lernen.

Alles was Weltenwille ist, durchströmt uns als Bewegung. *Fähigkeit*

Was Weltenfühlen ist, als Licht, was Weltendenken ist als ordnende Kraft. Ohne das würden wir als Mensch nicht da sein. Nun müssen wir vergleichen können das, was schon unser eigenes ist, was sich unsere Seele bis dahin erarbeitet hat, an Denkkkräften, Fühlen und Wollen. Namentlich tritt uns deutlich vor Augen, wieviel wir unterlassen haben in bezug auf handeln, denken und fühlen, denn es zeigt sich uns, dass alles, was wir getan haben an denken, sich vereinigen lässt mit dem, was uns aus der grossen Welt kommt als Licht, und was wir unterlassen haben, nimmt sich aus als Hemmschuh, als etwas, was weggenommen wird, so dass uns weniger zufließt, in der Masse als wir selbst unterlassen haben, an den Denkkkräften zu arbeiten. Unser Denken muss sich summieren zu dem was wir einsaugen aus dem Weltengefühle. Der, welcher nur kombinieren würde, könnte glauben, dass sich die menschliche Intelligenz summiert mit Weltendenken. So würde nur sprechen, wer aus Theorien spricht. In Wahrheit summiert sich Weltenfühlen und Menschendenken. Je grösser menschliche Intelligenz, desto

mehr erleuchtet sie, was uns Weltenfühlen giebt. In dieses Licht des Weltenfühlens sehen wir einströmen Finsternis, sich widerset- zende Dunkelheit, wenn wir etwas unterlassen an der Entwicklung unserer Intelligenz. Wenn man zu bequem ist zu denken, so rächt sich das dadurch, dass in das innere Licht Dunkelheit einströmt. So sehen wir den Geist weben an unserm eigenen Inneren.

Man könnte sagen, das hat etwas Unbehagliches, dass es eine so sonderbare Strömung giebt, welche anfängt, die Menschen darauf aufmerksam zu machen. Haben die Menschen nicht ganz glück- lich gelebt ohne das alles? Die Mächte sorgen ja ganz gut für alles. Da würde man ja gerade gewahr werden, wie sich Licht und Finsternis vernichtet. Bisher ist für alles gesorgt worden, wir wollen lieber alles unterlassen. Viele Menschen sind in dieser Stimmung. Das wäre kein ~~vernünftiger~~ ^{Witz} Einwand, denn in der Tat war es seither so, dass der Mensch genügend Kräfte aus der gros- sen Welt saugen konnte, was die früheren Wesen aufgespeichert hatten. Aber man darf auf diesem Felde nicht bei Abstraktionen stehen bleiben. Die Wirklichkeit sieht so aus, dass sich auch die geistigen Grundbedingungen unseres Lebens ändern werden. Die Weltenmächte haben von Anfang an auf das menschliche Wesen ge- rechnet, dass auch vom Menschen Licht zufließet, sie haben kein unversiegliches Reservoir, sondern ein solches, welches immer

geringere Kräfte ausströmt, wenn nicht aus dem Menschenleben selber neues Licht ausströmen würde. In der Zeit, in der es notwendig ist, dass wirklich die Menschen sich bewusst werden, dass sie mitarbeiten müssen an dem Weltenwerden, in dieser Zeit leben wir jetzt.

Es liegt bei der Theosophie die Erkenntnis vor, dass gewisse Kräfte anfangen, erschöpft zu werden, dass wir einer Zukunft entgegen gehen, wo zu wenig herunterfliessen würde, wenn wir nicht mitarbeiten würden. In dieser Zeit leben wir. Deshalb muss die Geisteswissenschaft ins Dasein treten. Sie würde heute noch nicht wirken, wenn es nicht so nötig wäre. Aber sie sieht voraus, wenn sich nicht genügend viel Menschen finden, die sich hinaufarbeiten, so würde die Folge sein ein Verarmen der Menschen an geistiger Kraft, eine Verödung des menschlichen Lebens, wie ein Baum, der verholzt und keine Lebenssäfte mehr hat. Die, welche gedankenlos dahinleben, wissen nichts von den Veränderungen, die vorgehen; dazu gehört auch das Versiegen der höheren Kräfte. Wenn die Weiterentwicklung den oberflächlichen Menschen überlassen wird, tritt ein Veröden der Menschheit ein. Die Menschen müssen es in ihre eigene Entscheidung stellen ob sie mitwirken wollen oder nicht. Jetzt wollen wir den geistigen Blick darauf wenden, dass alles, was in unserer Seele an Unterlassungssünden ist, dass das sich uns zeigt als Hemmung derjenigen Kräfte, die

uns von oben zufließen. Alle Unterlassungssünden des Denkens bohren sich hinein in das Licht als Finsternis. Die Unterlassungssünden in bezug auf das Gefühl bohren sich hinein in unsere Bewegungen, das stellt sich als ein mächtiger Hemmschuh hinein in unser Leben. Die Unterlassungssünden in bezug auf das Wollen hemmen die ordnende Tätigkeit des Weltendenkens. Was Kräfte entwickelt aus dem Weltenwollen, was Licht entwickelt aus dem Weltfühlen, was Ordnung entwickelt aus dem Weltendenken wird gestört durch Unterlassungssünden des Fühlens, Denkens und Wollens. Da kommen wir zu einer richtigen Selbsterkenntnis. - Wie auf einem leuchtenden Bilde erscheinen in schwarzer Silhouette die Unterlassungssünden. Was wir nicht geworden sind, stellt sich vor unsere Seele, was wir dem Weltenwerden an Hemmnissen geboten haben.

Nach drei Richtungen strahlt die Unvollkommenheit unseres Wesens aus. Da haben wir das, was hemmend von uns selber in unser Wollen hineinstrahlt, es ist zurückstauend für den Weltensollen. Das sagt uns Folgendes: Mit all dem, was wir unterlassen haben, bist du gefesselt an die untergehenden Kräfte der Erde, an alles, was die Erde zerstört. Was wir an Unterlassungssünden des Denkens haben, sagt uns: Du wirst nicht die Möglichkeit haben, Harmonie zwischen Wollen und Fühlen herzustellen. -

Was wir an Unterlassungssünden für das Fühlen haben, sagt uns: Das Weltenwerden wird über dich hinwegschreiten, als ob du gar nicht da wärest. So sehen wir getrennt vor uns stehen alle Kräfte, durch die wir an die Erde gefesselt sind, und die hinwegschreiten über uns, weil wir nichts dazu gearbeitet haben. - Dann fühlen wir, wie die Kräfte, die uns an die Erde fesseln, unser wahres Wesen auseinander reißen. - Wir fühlen die Unterlassungssünden in diesem mystischen Moment als die Zerstörung an unserem Seelendasein. Dieser Zerstörung kann nur Eines entgegen gesetzt werden: wenn von uns selber das Gelöbnis gegeben wird, in Zukunft nichts mehr zu unterlassen, denn wir haben Anhaltspunkte erlangt, dass sie uns hinunterziehen. Wir wollen uns vornehmen, so viel als möglich an der Seele zu tun, um uns zu bessern was unterlassen worden ist. Dann erhält das Leben einen neuen Inhalt, der der tätigen Selbsterkenntnis entspricht und hineinarbeitet in sein eigenes Selbst.

Wenn man das Dankgefühl immer wieder erlebt, verwandelt es sich in eine ganz bestimmte Anschauung, die dadurch entsteht, dass unser astralisches Erleben sich spiegelt, im Aetherleib und uns zurückgeworfen wird. Dann haben wir als Wirklichkeit unser Gegenbild vor uns. Der Hintergrund zeigt uns, was diese Kräfte an Licht und Kraft hineinarbeiten in unsere Hüllen. -

Vor dem Hintergrunde hebt sich ab, was wir selbst gearbeitet haben. So tritt uns unser eigenes Selbst in einer realen Gestalt entgegen. Vorher ist unser Blick abgelenkt worden auf die äussere Welt. Ganz ähnlich, wie wir sonst die äussere Welt sehen, sehen wir jetzt unser eigenes Inhere. Da zeigt sich uns, was uns an die Erde fesselt, was uns an das Vergängliche bindet, in einem Bilde, an dem Bilde eines verzerrten Stieres, uns hinunterziehenden Stieres. Was Disharmonie schafft, zeigt sich uns in dem Bilde eines verzerrten Löwen, alles, was über uns hinwegschreitet, weil wir nicht denken, zeigt sich uns in einem Bilde eines verzerrten Adlers. Diese Bilder sind durchsetzt mit unserem eigenen verzerrten Bilde, was wir auszubessern haben, 3 Zerrbilder, und 1 Zerrbild von uns selber. In der Art regelt sich uns das Mass dessen, was wir an uns zu arbeiten haben. Wir sehen, wenn wir an dem kleinen Hüter der Schwelle vorbeikommen, wahre Selbsterkenntnis, die spannend ist für unser ganzes zukünftiges Leben.

Es giebt Menschen, die, wenn ein Ziegelstein fällt, die Augen zumachen, statt auszuweichen. Die Menschen wollen das ~~Blitz~~ nicht sehen, die einzige Hilfe ist aber Selberkenntnis, sonst zerstört ihn der Hüter der Schwelle; er zerstört seine Seele. Einzig allein diese Erkenntnis macht es möglich, dass in Zukunft die Menschheit nicht veröde.

Damit sind wir gekommen durch die Reihe unseres eigenen Empfindungslebens, indem wir untertauchen beim Aufwachen. Wenn wir die Eindrücke von aussen nicht hereinlassen, haben wir diese Erscheinung. Wir haben unser Empfindungsleben von Innen aus charakterisiert. Wir sind an die Grenze gekommen, wo der Empfindungsleib stösst.

Das Bild, das wir sehen, zeigt uns wie wir wirklich sind. Wenn der Mensch wissen will, wie er aussieht, hat die Diskussion keinen Wert. Das Spiegelbild hat seinen Wert. Es ist selbstverständlich nur eine Einbildung, ein Spiegelbild vom Aetherleib, aber es dient uns zur Selbsterkenntnis und darin liegt seine Realität. Der Irrtum würde erst da beginnen, wo der Hellseher glauben würde, dass das eine andere Wirklichkeit wäre. Wenn der Hellseher glauben würde, da kommt ein 4köpfiges Wesen, dann würde er gleichen demjenigen Menschen, der eine Nase hat, die ihm nicht gefällt, und darauf losschlägt. Man muss nicht die Dinge als etwas anderes ansehen, als was sie sind. Man ist wahrhaftig kein Mensch, der sich Hallucinationen hingibt, wenn man das Bild richtig versteht. Man soll nicht anfangen zu schauen vor dem mystischen Erleben. Man soll niemand helllichtig machen, der verwechselt werden könnte Spiegelbilder der Seele und geistige Wesenheiten.

